

Das Leben ein Bluff

Boris von Poser inszeniert O'Neills
»Ein Mond für die Beladenen«



Szene mit Bettina Riebesel, Michael Schütz: Drama zerplatzter Illusionen

■ Wenn auf der tristen Farm der Hogans die Landwirtschaft prosperiert, dann allenfalls in Bauerntricks und Umgangsformen. »Alte Hornisse«, bietet Josie ihrem Vater Schläge an, der sie mit dem versoffenen Grundbesitzer zu verkuppeln plant. »Bulle«, verhöhnt der Alte seine Tochter, die ohne Mann in ihrem Leben vorschützt, schon alle im öden Landstrich gehabt zu haben. Und Jim Tyrone, der Josies durchsichtigen Avancen nicht abgeneigt scheint, zieht seinen Pächter damit auf, die »Ge-

röllhalde« dem reichen Nachbarn zu verkaufen.

Das Leben in Eugene O'Neills »Ein Mond für die Beladenen«, den Boris von Poser im Schauspiel herausgebracht hat, scheint ein großer Bluff. Und auch das Stück, das der amerikanische Dramatiker 1943 schrieb, benutzt die vertrackte Taktik Hogans: Der eigentliche Trick sei, ihn den anderen durchschauen zu lassen – und noch einen in der Hinterhand zu haben. Einander mit ihren Finten foppend, rutschen die Figu-

ren von der Milieustudie ins harte Drama zerplatzter Illusionen: die Geschichte zweier Liebender, die nicht zueinander finden können. Keine leichte Aufgabe also für Regie und Ensemble, zumal erst in der titelgebenden Mondnacht die Motivation der Figuren aufscheint.

Doch von Poser, der in Leipzig schon mit formal so schwierigen Stücken wie Sarah Kanes »Gier« und der Romantiker-Ausgrabung »Blaubart« überzeugte, gelingt auch diese komisch-traurige Gratwanderung. Im Theater hinterm Eisernen, das zwischen verrostetem Pflug und verrotteten Traktorreifen ein kahles Mauerstück zeigt (Bühne: Katja Schröder), spürt er von Beginn an den Zwischentönen nach, ohne zu viel zu offenbaren, und kann sich dabei auf großartige Schauspieler stützen. Berndt Stübner spielt den verschlagenen Alten, der selbst den Schmerz über den geflohenen Sohn mit Flüchen verdrängt und sich wie ein Kind über Schlagabtäusche freut. Ebenbürtig bietet Jim Tyrone Paroli, den Michael Schütz den verkrachten Bohemien mimen und allen Ernst mit Galgenhumor von sich halten lässt, bevor er in Suff und Selbstmitleid ertrinkt.

Im Zentrum aber steht Bettina Riebesel. Aus Unbeholfenheit, Verliebtheit, verletztem Stolz des späten Backfisches motiviert sie Josies Derbheit. Kumpelhaft klopft sie Tyrones Schulter, eifersüchtelt gegen dessen »Broadwayflittchen«, küsst ihn zaghaft auf die Lippen, dass beide stocken. Denn erst mit beider Rendezvous kippt der Abend ins Seelendrama. Wenn der Alkoholiker Tyrone in ihr statt der Geliebten die Beichtmutter seines verpuschten Lebens sucht, wächst der »Trampel« zu Klarblick, Trauer, tiefer Zuneigung. Stille, Beifall, auch Bravos für einen großen, berührenden Schauspielerabend. ROBERT SCHRÖPFER
> 21., 27.12., Theater hinterm Eisernen